

Verdüsterung

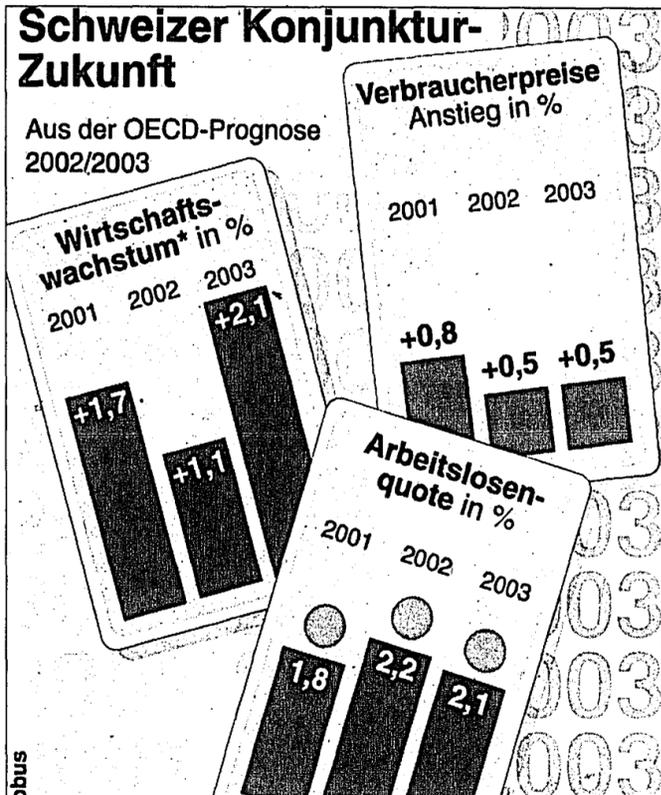
Konjunkturprognose verschlechtert sich weiter

ZÜRICH: Die Konjunkturprognosen für das Jahr 2002 verdüstern sich weiter. Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) revidierte das erwartete BIP-Wachstum von 1,5 auf 1,1 Prozent nach unten. 2003 sollte die Schweizer Wirtschaft nach Einschätzung der Bank um 2,3 Prozent wachsen.

Die sich weiter verschlechternden Konjunkturindikatoren und Exportzahlen sind die wichtigsten Gründe für die Prognoserevision der ZKB, wie die Bank in ihrem gestern publizierten Monatsbericht schreibt. Realwirtschaftliche Indikatoren zeigten, dass die Konjunktur im vierten Quartal 2001 weiter an Schwung verloren habe. So setzte sich der Rückgang der realen Exporte im November fort, wobei selbst die bisher robusten Umsätze der Pharmabranche in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Rückgang der Importe war bei den Investitionsgütern sowie Rohstoffen und Halbfabrikaten besonders ausgeprägt. Diese Daten weisen laut ZKB auf die gegenwärtig schwache Nachfrage, die nach Einschätzung der Unternehmen auch im ersten Quartal 2002 anhalten wird. Der Bestellungseingang in der Industrie ist im dritten Quartal 2001 ebenfalls weiter zurückgegangen. Besonders auffällig war diese Entwicklung bei exportorientierten Firmen und Branchen. Als Folge davon liege nun auch der Indikator der geplanten Produktion im negativen Bereich. Die Zahl der Unternehmen, die eine Reduktion des Outputs planen, ist grösser als jene, die ihn zu erhöhen gedenken.

Teuerung bleibt tief

Die Inflationsprognose für das Jahr 2002 hat die ZKB von 1,1 auf 0,7 Prozent nach unten korrigiert. Der Preis des Erdöls wird laut ZKB wahrscheinlich erst Ende 2002 über dem



Die sich weiter verschlechternden Konjunkturindikatoren und Exportzahlen sind die wichtigsten Gründe für die Prognoserevision der ZKB.

Vorjahresniveau liegen. Nächstes Jahr dürfte vor allem die stärker expandierende gesamtwirtschaftliche Nachfrage zu einer höheren Teuerung von durchschnittlich 1,5 Prozent führen. 2003 sollte die Wirtschaft gemäss den Prognosen der ZKB um 2,3 Prozent expandieren.

Das aktuelle konjunkturelle Umfeld sowie die tiefe Teuerung sprächen für eine weitere Senkung des Zielbandes für den Drei-Monats-Zinssatz durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) auf 1,0 bis 2,0 Prozent. Die

ZKB erwartet diesen Zinsschritt bereits im Verlauf des Januars. Ein rasches Handeln der SNB sei wahrscheinlich, da sich die erhoffte Wirkung einer weiteren geldpolitischen Lockerung auf die darauffolgenden sechs Monate verteilen würde, schreibt die ZKB. Der Drei-Monats-Zinssatz dürfte daher im ersten Quartal 2002 durchschnittlich 1,5 Prozent betragen. Bis Ende Jahr kann laut ZKB im Zuge der konjunkturellen Erholung von einem Anstieg auf zirka 2,5 Prozent ausgegangen werden.

Guter Start

Wall Street beendet ersten Handelstag mit Gewinnen

NEW YORK: Die New Yorker Aktienmärkte haben den ersten Handelstag im neuen Jahr bei anhaltender Unsicherheit der Investoren über die wirtschaftliche Entwicklung in den USA mit Kursgewinnen beendet.

Die Technologiewerte konnten am Mittwoch bis zum Handelsschluss nach verhaltenem Start rund 1,5 Prozent zulegen. Halbleiterwerte hätten von Nachrichten über Preiserhöhungen für Computerchips profitiert, sagten Händler. Der Dow-Jones-Index schloss 0,52 Prozent höher auf 10 073,40 Punkten, während der technologielastige Nasdaq-Index 1,48 Prozent auf 1979,26 Punkte stieg. Der breiter gefasste S&P-500-Index lag mit 0,57 Prozent im Plus auf 1154,67 Punkten.

Chipwerte im Plus

Die Mitteilung der südkoreanische Hynix Semiconductor das Unternehmen habe bei seinen langfristigen Vertragskunden die Preise um durchschnittlich 30 Prozent angehoben, habe die Chipwerte beflügelt, sagten Händler. Die Titel des weltgrössten Chipproduzenten Intel legten zum Schluss rund fünf Prozent auf 32,00 Dollar zu, die Aktien des zweitgrössten Chipherstellers Micron Technology kletterten 7,23 Prozent auf 33,24 Dollar.

Dagegen büsst die Ölwerte zum Teil deutlich ein. Händler erklärten dies mit Gewinnmitnahmen, nachdem die Organisation Erdöl exportierender Länder (OPEC) in der vergangenen Woche eine Produktionssekkung angekündigt hatte und die Kurse der Ölwerte daraufhin gestiegen waren. Die Aktien der Halliburton gaben 6,34 Prozent auf 12,27 Dollar nach.

AOL schwächer

Die Aktien des Medienkonzerns

AOL Time Warner schlossen 1,56 Prozent schwächer auf 31,60 Dollar und waren der am meisten gehandelte Wert an der New York Stock Exchange. Die US-Investmentbank Morgan Stanley hatte zuvor ihre Schätzung für den Umsatz des Konzerns für 2002 und 2003 zurückgenommen. Die Titel des US-Telekommunikationskonzerns AT&T legten rund drei Prozent auf 18,70 Dollar zu, nachdem die US-Investmentbank Merrill Lynch wegen des Verkaufs der AT&T-Kabelsparte an Comcast ihre mittelfristige Empfehlung für die AT&T-Aktien auf «Buy» von zuvor «Neutral» heraufgesetzt hatte.

Die Titel des Online-Auktionshauses eBay verloren rund ein Prozent auf 66,17 Dollar nachdem das Brokerhaus Robertson Stephens die Bewertung der Aktien des Unternehmens auf «Buy» von zuvor «Strong Buy» gesenkt hatte. Die Titel des zweitgrössten Discount-Einzelhandelskonzerns Kmart Corp büsst um 13 Prozent auf 4,74 Dollar ein. Prudential Securities hatte die Aktien mit «Verkaufen» statt zuvor «Halten» bewertet und dies unter anderem mit enttäuschenden Quartalsergebnissen begründet.

Mehr Gewinner als Verlierer

An der New York Stock Exchange wechselten insgesamt rund 1,17 Milliarden Aktien den Besitzer, dabei überwiegen 1650 Gewinner 1539 Verlierer, und 154 blieben unverändert. An der Nasdaq schlossen nach Umsätzen von 1,50 Milliarden Aktien 1983 Aktien im Plus, 1693 im Minus und 262 unverändert. Am US-Rentenmarkt notierten die richtungweisenden zehnjährigen Bonds zuletzt 31/32 tiefer auf 98-24/32 und erbrachten eine Rendite von rund 5,16 Prozent. Die 30-jährigen Titel wurden mit 1-9/32 schwächer auf 97-10/32 bewertet und rentierten mit 5,56 Prozent.

VP BANK FONDSLEITUNG AG
9490 Vaduz • Schmedgass 6

Geldmarktfonds	
VP Bank Cash & Geldmarktfonds	
Schweizer Franken	CHF 1'073.22
Euro	EUR 1'117.49
US-Dollar	USD 1'289.74

Obligationenfonds	
VP Bank Obligationenfonds	
Schweizer Franken	CHF 1'029.55
Euro	EUR 1'089.41
US-Dollar	USD 1'176.60

Aktienfonds	
VP Bank Aktienfonds	
Schweiz	CHF 842.31
Euroland	EUR 957.79
USA	USD 795.38
Japan	JPY 54'598

Gemischte Fonds	
VP Bank Anlagezeitfonds für Stillungen	
Schweizer Franken	CHF 996.88
Euro	EUR 1'050.29

Ausgabe-*/Rücknahmepreise per 3. 1. 2002
*plus Kommission

VP Bank Fonds - Die Alternative

Gerne stehen Ihnen die Kundenbetreuer der VP Bank unter der Telefonnummer +423 / 235 66 55 für Fragen zur Verfügung.

Grosse Franc-Scheine

Viele Franzosen wollen die Franc-Scheine los werden

PARIS: Viele Franzosen wollen beim Einkaufen ihre letzten grossen Franc-Scheine loswerden und stellen damit den Handel vor Probleme. Der Grosshandelsverband FCD appellierte am Donnerstag an die Kunden, in den Geschäften möglichst mit abgezähltem Geld zu bezahlen und ihre Scheine in der Bank in Euro zu tauschen. Sonst könnte es Probleme mit dem Wechselgeld geben. In den Supermärkten, wo grössere Beträge in der Regel mit Bankkarten beglichen werden, wollten den Angaben zufolge am ersten Arbeitstag nach der Euro-Einführung

mehr Verbraucher als üblich bar zahlen. Über zwei Drittel dieser Kunden hätten noch Franc aus dem Portemonnaie geholt. Insgesamt zog der Verband eine positive Bilanz der Euro-Einführung. Es habe keine technischen Probleme gegeben und die Kunden hätten ihre gute Laune nicht verloren. Doch seien 400 Läden vor allem im Grossraum-Paris nicht mit der neuen Währung versorgt worden und hätten in Franc herausgeben müssen. Der FCD rechnet mit einem Härtefall für den kommenden Samstag, an dem ein starker Umsatz erwartet wird.

USA: Smart muss warten

Entscheidung über Einführung verzögert sich

RENNINGEN: Die Entscheidung über die Smart-Einführung in den USA verzögert sich. Ein Sprecher der DaimlerChrysler-Tochter Micro Compact Car smart GmbH (MCC) sagte am gestern in Renningen der Nachrichtenagentur AP, durch die Terroranschläge vom 11. September sei die Bewertung des Marktes schwierig geworden. Die Entscheidung solle bis Mitte des Jahres fallen. Arbeitsgruppen innerhalb des Konzerns untersuchten im Moment die Erfolgchancen des Kleinwagens auf dem US-Markt. Eigentlich wollte der Kleinwagenbauer Ende 2001 eine Entscheidung über die Einführung in den USA bekannt geben. Den früheren Plänen zufolge sollte bei einer positiven Entscheidung der Wagen dann ab 2003 in Nordamerika verkauft werden. Der Vertrieb jenseits des Atlantiks sei so-

wohl über Mercedes-Händler als auch über Chrysler-Vertretungen denkbar. Der Verkauf des Kleinwagens in Deutschland war im Herbst 1998 gestartet. Der Sprecher bekräftigte, dass bei MCC im Jahr 2004 die Gewinnschwelle erreicht werden soll. Im selben Jahr sei auch die Markteinführung eines Viersitzers geplant, der zurzeit zusammen mit dem japanischen Partner Mitsubishi entwickelt werde. Beim Smart war der weltweite Absatz nach früheren Angaben von DaimlerChrysler im Geschäftsjahr 2001 um zehn Prozent auf gut 110.000 Pkw gestiegen. Der Umsatz habe erstmals die Grenze von einer Milliarde Euro (knapp zwei Milliarden Mark) überschritten. Angesichts dieses Erfolgskurses werde die Produktionsstätte im französischen Hambach weiter ausgebaut.

Tageszeitungen schlagen auf

ZÜRICH/BERN: Einzelne Tageszeitungen in der Deutschschweiz haben ihre Verkaufspreise am Kiosk zum Jahresbeginn kräftig erhöht. Sie kosten neu 2,50 Franken. Das sind 30 Rappen oder 13,6 Prozent mehr als bisher. Zu den teurer gewordenen Zeitungen gehören die auflagestarken Blätter «Tages-Anzeiger», «Neue Zürcher Zeitung», «Berner Zeitung», «Basler Zeitung» und «Aargauer Zeitung». Von den grossen Zeitungen sind die «Südostschweiz» und die «Neue Luzerner Zeitung» nach wie vor für 2,20 Franken erhältlich. In dem seit Jahresanfang im neuen Verbund mit der «Aargauer Zeitung» auftretenden «Mittelland Zeitung» haben das «Oltnaer Tagblatt» und das «Zofinger Tagblatt» von 2,0 auf 2,20 Franken aufgeschlagen, während die «Solothurner Zeitung» weiter für 2,20 Franken erhältlich ist. Auch innerhalb der NZZ-Gruppe gibt es Unterschiede: Das «St. Galler Tagblatt» wird weiterhin für 2,0 Franken angeboten; der «Bund» wird unverändert für 2,20 Franken verkauft. Nach wie vor für 1,50 Franken ist zudem die Boulevardzeitung «Blick» am Kiosk erhältlich. Die teurer gewordenen Zeitungen machten in ihren Donnerstagsausgaben meist nicht auf den happigen Aufschlag aufmerksam. Eine Ausnahme ist die «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ), die in einer Notiz an die Leserschaft auf die seit Beginn des Jahres 2001 beschleunigt zurückgehenden Einnahmen aus den kommerziellen Inseraten hinwies. Bei den Stelleninseraten sei seit Juli ein eigentlicher massiver Einbruch zu verzeichnen.